

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 23

Artikel: In der Theaterpause
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Theaterpause

Die Herren dunkel, meist bebrillt,
die Damen schmuckbeladen,
und alle offenbar gewillt,
bevor das Klingelzeichen schrillt,
sich im Gespräch zu baden.

Es gackert, gurr und zwitschert wie
in einer Voliere,
als ob Herr X. ein Kolibri
und seine Frau (sonst ist sie's nie)
ein Turteltaubchen wäre.

Da wird gelobt und kritisiert,
verteidigt und verrissen,
wobei man selber nichts riskiert,
bloß frech und schamlos kokettiert
mit seinem Witz und Wissen.

«Uff! Gut, daß ich hier draußen bin!

Die Luft war miserabel ...»

«Grüß Gott, Frau Doktor!» – «Immerhin
der zweite Akt war zu Beginn –
Herr Ober! – ganz passabel ...»

«Das Bühnenbild ist allzu kahl ...»

«Auch mir liegt Neher näher ...»

«Die B. als K. war ko-los-sal!» –

«Das Stück?» – «Nichtssagend und banal!» –

«Wer spielt schon Europäer?» –

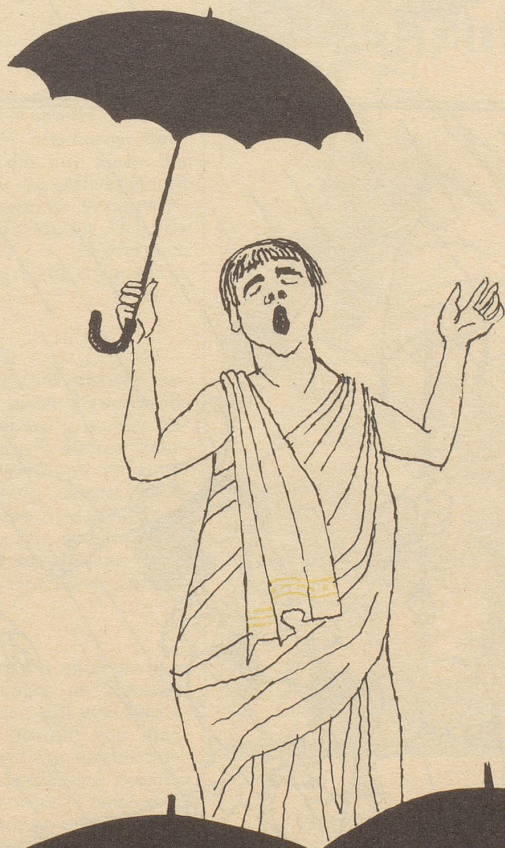
«Ich bin vom Broadway her verwöhnt ...»

«Man müßte vieles streichen!» – - -

So wird der Kennerschaft gefrönt.

Doch Schluß damit; denn schon ertönt
zum Glück das Glockenzeichen!

Fridolin Tschudi



FESTSPIELITIS

Fest spielt das Volk! Festspiel heißt die Devise! –

Ob Weißes Rößl oder Wilhelm Tell:

Man spielt Theater trotz der Wetterkrise

und macht auf sommernächtlich kühler Wiese
Antigone aufs neue aktuell.

«Er folgt mir. Endlich kann ich mich erklären»,
seufzt Berta von Bruneck (privat Frau Gmür). –
In textlich-musikalisch andern Sphären,
die eher himmelblau zu nennen wären,
singt wer: «Was kann der Sigmund dafür ...?»

So wird, auf freier Bühne sich bewegend,
dank Kurverein und Künstlerkomitee,
sowohl den Ernst als auch das Heitre pflegend,
aus mancher Kleinstadt, je nach Geist und Gegend,
ein Rütli, Theben oder Wolfgangsee ...

Fridolin Tschudi

